



STUTTGARTER
PHILHARMONIKER
DAS ORCHESTER DER LANDESHAUPTSTADT

2021

2022

LIEDERHALLE
BEETHOVEN-SAAL

#13

Donnerstag

24.03.22

20:00 Uhr



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT,
FORSCHUNG UND KUNST

STUTTGART



STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Chefdirigent **Dan Ettinger**

Erster Gastdirigent **Jan Willem de Vriend**

Intendantin **Carolin Bauer-Rilling**

Yeree Suh Sopran

Dirigent **Ulrich Kern**

Das Programmheft wird herausgegeben von der



GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER

**STUTTGARTER
PHILHARMONIKER**

Einführung ins Programm um 19:00 Uhr im Beethoven-Saal
mit Albrecht Dürr

PROGRAMM

György Ligeti (1923–2006)

Zwei Preludes und ein Intermezzo aus der Oper
„Le Grand Macabre“

Jacques Offenbach (1819–1880)

„Les Oiseaux dans la Charmille“ Arie der Olympia
aus der Phantastischen Oper „Hoffmanns Erzäh-
lungen“

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Sinfonie Nr. 8 F-Dur op. 93

1. Allegro vivace e con brio
2. Allegretto scherzando
3. Tempo di Menuetto
4. Allegro vivace

Pause

György Ligeti

„Mysteries of the Macabre“ – Drei Arien aus der
Oper „Le Grand Macabre“ für Koloratursopran
und Kammerorchester eingerichtet von Elgar
Howarth

George Gershwin (1898–1937)

„Ein Amerikaner in Paris“ – Tongedicht für
Orchester

Mensch • Maschine

Von der Erfindung des Faustkeils bis zum Quantencomputer schufen Menschen Werkzeuge, Maschinen und ähnliche Hilfsmittel, die uns das Leben erleichtern soll. Diese bestimmen und verändern Handeln, Denken und Natur der Menschheit, ja die ganze Welt. Unsere Programme 2021/2022 unter dem Motto Mensch • Maschine erzählen Episoden aus der Kulturgeschichte der Technik. Im heutigen Konzert geht es um historische Kraftfahrzeugteile als Musikinstrumente, einen singenden Automaten, den angeblichen Zusammenhang zwischen einem mechanischen Taktgeber und einer Sinfonie, um eine Geheimdienstchefin, deren Äußerungen automatenhafte Züge annehmen.

György Ligeti: Le Grand Macabre

„Von 1974 bis 1997 komponierte ich meine Oper ‚Le Grand Macabre‘. Die ‚Mysteries of the Macabre‘ sind Bearbeitungen von drei Koloraturarien (des Chefs der ‚Geheimen Politischen Polizei‘, die Elgar Howarth (wunderbar!) für ein Kammerensemble arrangiert hat. Mein Freund Howarth war der Dirigent der Stockholmer Uraufführung der Oper 1978 und später von mehreren weiteren Produktionen. Der Halb-Nonsense-Text ist eine unmittelbare, wenn auch konkretere Weiterführung der Idee von ‚Aventures‘ und ‚Nouvelles Aventures‘, nur die Musik ist nicht mehr chromatisch.“
(György Ligeti: Einführungstext für das Begleitheft zur CD-Edition bei Sony Classical (György Ligeti Edition 4, Vocal Works), 1996.

Nach der Uraufführung seines „Requiem“ 1965 in Stockholm, trat der Chef der Stockholmer Oper an Ligeti heran mit der Frage, ob sich der Komponist mit dem Gedanken an eine Komposition für sein Opernhaus befassen wolle. Ligeti hatte in den Jahren zuvor die „Aventures“ und die „Nouvelles Aventures“ geschrieben, zwei Stücke, die er als „Anti-Opern“ bezeichnet hatte, in denen die singenden Akteure eine nicht-semantische, imaginäre „Sprache“ singen.

Zwei Opernpläne wurden dann nacheinander verworfen, bevor aus der „Anti-Oper“ allmählich der Plan einer „Anti-Anti-Oper“ wurde: „Festgehalten habe ich an der Idee des hyperfarbigen comicartigen musikalischen dramatischen Geschehens [...] Handlung, Situationen, Charaktere sollten durch die Musik zum Leben erweckt werden, Bühnengeschehen und Musik sollten gefährlich-bizarrr, ganz übertrieben, ganz verrückt sein: Die Neuartigkeit dieses Musiktheaters sollte sich nicht in Äußerlichkeiten der Aufführung, sondern im Inneren der Musik, durch die Musik manifestieren. Das musikalische Gewebe sollte nicht ‚symphonisch‘ sein.“ (György Ligeti: Zur Entstehung der Oper *Le Grand Macabre*, zitiert nach: György Ligeti, *Gesammelte Schriften*, hrsg. von Monika Lichtenfeld, Band 2, S. 266ff., Mainz etc. 2007).

Die gemeinsame Suche nach einem Stoff führten Ligeti und das für die Uraufführung gewählte Team, den Stockholmer Regisseur Michael Meschke, die Bühnenbildnerin Aliute Meczies und den Musikwissenschaftler Ove Nordwall, schließlich zum absurden Theater und auf ein Stück des belgischen Schriftstellers Michel de Ghelderode (1898–1962): „*La Balade du grand Macabre*“. Das imaginäre Fürstentum „Breughelland“, in dem „*Le Grand Macabre*“ spielt, ist der Schauplatz eines absurden Spiels, mit dem Ligeti seine Vorstellungen eines Bühnengeschehens durch Musik verwirklichen konnte: „Dies Stück war für meine musikalisch-dramatischen Vorstellungen wie geschaffen: ein Weltuntergang, der gar nicht wirklich stattfindet, der Tod als Held, der vielleicht aber nur ein kleiner Gaukler ist, die kaputte und doch glücklich gedeihende, versoffene und verhurte Welt des imaginären ‚Breughellandes‘.“ Die Uraufführung der Urfassung der Oper erfolgte am 12. April 1978 in Stockholm. 1996 erfolgte die Uraufführung der von Ligeti überarbeiteten Oper.

Die „historischen Instrumente“ (oder deren Nachbauten), die wir in den drei kurzen Stücken zu hören bekommen, stellte Ligeti mit dem ihm eigenen Humor in einem kurzen Video des NDR vor: „Das ist ein Teil der Ouvertüre zu ‚*Grand Macabre*‘. Es ist für zwölf Autohupen und hat mit Zwölftonmusik nichts zu tun. Es sind zwölf, weil: Es gibt drei Schlagzeuger im Orchester und jeder hat zwei Füße, zwei Hände, kann also vier Autohupen betätigen.“

Belustigend und erschreckend, maßlos übertrieben und zugleich nahe an der Realität wirken die „Mysteries of the Macabre“ heute, die äußerst virtuosen Koloraturarien des Chefs der Geheimen Politischen Polizei (GePoPo) im Breughelland. Ligeti verarbeitet die Sprache des Librettos als musikalisches Material: Worte und Silben sind Bausteine der Komposition und werden wie die Töne und Klangfarben verwendet. So gut wie jedem Wort des Textes folgt ein Ausrufezeichen oder ein Fragezeichen, denn die gestotterten, verdrehten Silben sind zugleich Ausdruck der, professionell und psychisch, obsessiven Deformationen der Rolle, des Chefs der GePoPo.

Der britische Musikschriftsteller und Kritiker Paul Griffiths schrieb über Ligetis Musik: „Alle diese Stücke scheinen aus einem Wunderland mit magischen Planeten und seltsamen Maschinen zu kommen, einem Ort, der auf keiner Landkarte verzeichnet ist und an dem sich Ligeti gleichwohl niedergelassen hat. Doch er beobachtete weiterhin alles, was um in geschah.“

Mysteries of the Macabre – Drei Arien aus der Oper „Le Grand Macabre“

Für Koloratursopran und Kammerorchester bearbeitet von Elgar Howarth. Deutscher Text von Michael Meschke und György Ligeti frei nach Michel de Ghelderodes „La Ballade du Grand Macabre“

Psst! Pspst! Pspst! Schscht!
Ko! Koko! Kokokoko! Kokoko! Kokode zero!
Oh! Kococode Zero Zero: höchste Geheimnisstufe!
Zero, Zero! Kommen Störche! Dabeljusi! Krokodil groß!
Menge, Menge, Menge! Masse, Masse! Vo-vo-vo-volksmenge!
Me-me-me-men-schen-mas-se! Ma-ma-ma-mas-se!
Unruhe! Panik! Panik! Paaaaapapapanik!
Grundlos! Grundlos! Phobie! Unmotiviert! undefiniert! Hypopo,
Hypooooooooooooooooopopopopota, Hypopochondrie!

Rrsch! Rrsch! Marsch! Marschr!
Marschrouten! Marschrouten! Richtung!
Marschrouten! Fürst! Palast!

Marschrichtung Papalast! Fürst! Palast!
Tarnwort: Gogogogolasch, Gogolasch!
Demonstration! Protestaktion! Provokation!
Pst! Pst! Diskretion! Observation! Sanktion! Ende!

Pst! Pst! Keinen Pieps!
Bankgeheimnis! Was ich noch sagen wollt':
Schweigen ist Gold!

Was ist denn schon wieder?
Geheimmeldung! Ziffer: Blaue Ente!
Roter Komet! Planet! Magnet!
Pst! Diskret! Diskret!
Ja! Nein! Nein! Ja! Nein!
Nein! Ja! Ja! Nein! Ohne Zweifel!
Satellit! Asteroid! Planetoid! Polaroid! Am Zenit!
Morbid! Perfid! Bedrohlich! Gefährlich! Tödlich!
Maßnahmen! Maßnahmen! Maßnahmen? Maßnahmen!
Kukuridu! Kikeriki! Er kommt! Er kommt! Er kommt! Er kommt!
Er kommt!
Kekerikeke! Kokorokökö! Kukurikuku!
Kakarikaka! Makarikaka! Makabrikaka! Kabrikama!
Brikamaka! Kamakabri! Makabri! Makrabi! Makrabe! Makrabe!
Makrabe!
Makrabe! Makrabe! Makrabe! Makrabe! Makrabe! Makrabe!
Er kommt! Er kommt! Er kommt! Er! Er! Er!
Er ist schon da! Er ist schon da! Er ist schon da! Schon da!
Ist schon da? Ist schon da! Schon da! Schon da! Schon da!
Ist schon da! Ist schon da! Ist schon da! Ist schon da!
Ist schon da! Ist schon da! Ist schon da! Ist schon da!
Is' schon da! Is' schon da! I' schon da! I' schon da!
I' scho' da! I' scho' da! I' scho' da! I' scho' da!
I' scho' da! I' scho' da! I' scho' da!
Ist schon da! Da! Da! Da! Da! Da! Da! Da!
Is' da! Is' da! Is' da! Is' da! Is' da! Is' da! Is' da! Is' da!
Is' da! Is' da! Is' da! Is' da! Is' da! Is' da! Is' da!
Is' da! Is' da! Is' da! Is' da! Is' da! Is' da! Is' da!
Da!! Da!! Da!! Da!! Da!! Da!! Da!! Da!! Da!! Da!!
Da!! Da!! Da!! Da!! Da!! Da!! Da!! Da!! Da!! Da!!
Da!! Da!! Da!! Da!! Da!! Da!! Da!! Da!! Da!! Da!!
Da!!! Da Da Da Da Psst Da.

Jacques Offenbach: „Les Oiseaux dans la Charmille“

Die Vorlagen zu Jacques Offenbachs letzter Oper „Hoffmanns Erzählungen“ sind drei Erzählungen des deutschen romantischen Dichters E.T.A Hoffmann. Im Zusammenhang mit dem Olympia-Akt ist es „Der Sandmann“ aus der Sammlung „Die Serapionsbrüder“ (Berlin, 1819). Lassen wir den Wiener Kritiker Eduard Hanslick (1825–1904) aus seiner Rezension der ersten Wiener Aufführung der Oper zu Wort kommen: „Der berühmte Dr. Spalanzani will den Gästen seine Tochter Olympia vorstellen. Diese ist ein kunstvoll verfertigter Automat, der nicht bloß Kopf und Arme bewegen, sondern auch singen und tanzen kann. Hoffmann hält die reizende Olympia für ein lebendiges Wesen und verliebt sich augenblicklich in sie. [...] Die Bravour-Arie, mit welcher sich nun Olympia produziert, wirkt mit ihren ruckartig ausgestoßenen Tönen und spieldosenartigen Passagen sehr charakteristisch, ohne irgendwie ins Ungraziöse zu verfallen. [...] Hoffmann walzt entzückt mit Olympia und wird von ihr, deren Räderwerk nicht stillstehen will, fast zu Tode getanzt. Atemlos sinkt er in einen Sessel, während sie solo zur Tür herauswirbelt. Da hört man draußen einen furchtbaren Knall – Olympia liegt zertrümmert.“

Es gibt zahlreiche Deutungen sowohl des hoffmannschen Originals als auch des offenbachschen Opernaktes. Für unser Programm ist sicher von Interesse: Der Olympia-Automat, der dem Verliebten die perfekte Frau vortäuscht, ist das Bild eines der Humanität und des Lebens entleerten Menschen, wie es der Musikwissenschaftler Egon Voss formulierte (in: Jacques Offenbach, Hoffmanns Erzählungen, Texte Materialien, Kommentare, hrg. von Attila Csampai und Dietmar Holland, Reinbek 1984, S. 29). Olympia ist das Bild eines Menschen, für dessen Wirkung auf sein Gegenüber es ausreicht, dessen Vorstellungen zu erfüllen. Im Vergleich dazu ist Ligetis Chef der GePoPo ein Mensch, der von seiner Funktion mehr als restlos erfüllt und besessen ist. Beide scheinen die Grenze zwischen Mensch und Maschine, nur von verschiedenen Seiten, zu überschreiten.

Arie der Olympia aus „Hoffmanns Erzählungen“ von Jacques Offenbach

nach dem gleichnamigen Drama von Jules Barbier und
Michel Carré

Das Vöglein in der Buchenhecke,
das Gestirn des Tages am Himmel,
alles spricht zum Mädchen,
Das ist das reizende Lied,
das Lied der Olympia.

Alles, was singt und wiederhallt
Und einander zuseufzt,
bewegt ihr schauerndes Herz,
bewegt ihr Herz, das vor Liebe schaudert.
Ach, alles spricht von Liebe!
Das ist das reizende Lied,
das Lied von Olympia.

(Übersetzung von Angelus Seipt)

Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. 8

Dass Beethovens Achte bereits in der Uraufführung im Februar 1814 in Wien „kein Furore“ macht, wie die „Allgemeine Musikalische Zeitung“ berichtet, liegt sicher auch daran, dass sie in einem überlangen Konzert, das ausschließlich aus Beethovenschen Novitäten bestand, als letztes Werk vor einem übermüdeten Publikum gespielt wird. Unter den anderen Stücken des Abends waren die Sinfonie Nr. 7 und die Schlachtenmusik „Wellingtons Sieg“, und es mag im Frühjahr 1814 auch die patriotische Begeisterung des Publikums im Krieg gegen das napoleonische Frankreich eine Rolle gespielt haben, diesen beiden Stücken den Vorzug zu geben. Doch nicht nur damals, sondern auch heute hat es die Achte etwas schwerer beim Publikum „Furore“ zu machen als beispielsweise die Dritte, Fünfte, Siebte oder Neunte.

Am einfachsten lässt sich das mit der Beobachtung erklären, dass die Achte der überwältigenden Dramatik ihrer Schwestern eine Sorte von Humor entgegensetzt, die nicht sofort bei allen Zuhörenden zünden kann. Womöglich lässt sich die gespannte Dynamik der anderen Sinfonien leichter verstehen als der entspannte Witz der Achten. Woran liegt das? Witz und Humor sind, mehr als dramatische Spannung und dynamische Überwältigung, immer von einem Wissen um den Zusammenhang abhängig. Vor allem der Witz als überraschendes Spiel mit (enttäuschten) Erwartungen lebt von Konventionen. Sind diese nicht bekannt, wird er nicht verstanden. Ein Glück, dass die Sprache der Wiener Klassik auch heute noch den meisten Konzertbesuchern einigermaßen vertraut ist! Zumindest dann sind beispielsweise die vielen Abweichungen von der konventionellen metrischen Ordnung in diesem Werk auffällig.

Vielleicht mag man auch über das vom Fagott vorgetragene zweite Hauptthema des ersten Satzes lächeln, weil dieses Instrument so etwas wie der Bassbuffo (der „komische Alte“) des Orchesters ist. Dieser Satz, der so merkwürdig zwischen Gemütlichkeit und Größe vermittelt, verliert sich häufig in von der Haupttonart weit entfernten Gefilden, aus denen er immer wieder mühsam zurückfinden muss. Und die dabei verrichtete

„Arbeit“ wird auf drollige Art vor Ohren geführt. Wenn zum Beispiel das Thema des Anfangs, wie es in solchen Sinfoniesätzen der Brauch ist, im letzten Drittel des Satzes wieder in F-Dur zurückkehrt, kommt es anscheinend zu früh aus den Bässen und muss erst von den vorsichtig leise spielenden Bläsern wiederholt werden.

Im zweiten Satz wollen Melodie und Begleitung nie ganz zueinander passen. Zwischendurch muss sich das Orchester scheinbar schütteln, um einigermaßen die Ordnung zu halten. Und auch zu einem gemeinsamen Schluss muss sich die Musik mit einiger Mühe zusammenraufen.

Beethoven hat schon in seinen Anfangszeiten das traditionelle sinfonische Menuett durch das viel schnellere Scherzo ersetzt. Hier taucht es wieder auf und zwar in einer besonders gemächlich stampfenden Form, die zu mancher Übertreibung, beispielsweise in den ständig wiederholten Schlussformeln, neigt.

Das Finale ist formal eine Mischung aus Rondo und Sonatensatz. Gleich im Thema prallen Triolen- und Duolenrhythmus aufeinander, im Satzverlauf wechselt mehrmals überraschend und ohne Übergang die Tonart – „als ob jemand im Gespräch die Zunge herausstreckte“, beschrieb das der Beethoven-Zeitgenosse Louis Spohr. Das Verfahren kann aber auch von abgründig dämonischer Wirkung sein. Eindrücklicher, voraussetzungsloser lässt sich musikalischer Humor und Witz wohl kaum realisieren.

Dass der langsame Satz der Sinfonie auf einen Kanon Beethovens über Johann Nepomuk Mälzel zurückgeht, wird allerdings schon seit längerem bezweifelt. Beethovens „Sekretär“ Anton Schindler behauptete dies in seiner Biographie des Komponisten. Inzwischen nehmen viele Musikforscher an, Schindler habe den Kanon nach dem Thema des Satzes selbst komponiert. Es wäre ja auch zu schön gewesen, wenn wir hier ein Stück Beethovenscher Maschinenmusik hätten präsentieren können!

George Gershwin: Ein Amerikaner in Paris

Im Frühjahr 1928 erhielt Gershwin – inzwischen vor allem durch die „Rhapsody in blue“ und durch das „Concerto in F“ ein berühmter Mann auch bei den Anhängern der „klassischen“ Konzertmusik – eine Einladung der Sängerin Eva Gauthier, am 7. März den 53. Geburtstag von Maurice Ravel mitzufeiern. Ravel hatte gerade eine viermonatige Konzertreise durch die USA angetreten. Er hatte sich schon am Broadway Gershwins Musical Comedy „Funny Face“ angesehen und wollte deren Komponisten unbedingt kennenlernen. Gauthier berichtet vom Treffen beider am 7. März: „Nach dem Essen spielte Gershwin die ‚Rhapsody‘ und fast sein gesamtes Repertoire, wobei er sich völlig verausgabte. Es war ein unvergesslicher Abend“, an dem Gershwin Ravel um Kompositionsunterricht bat. Dieser soll geantwortet haben: „Warum wollen Sie ein zweitklassiger Ravel werden, wenn Sie doch ein erstklassiger Gershwin sind?“ Vier Tage später bestiegen Gershwin, sein Bruder und Textdichter Ira und dessen Frau den Dampfer nach Europa. Über Großbritannien erreichten sie am 25. März Paris. Ravel hatte Gershwin die große Kompositionslehrerin Nadia Boulanger empfohlen, aber auch sie lehnte ab mit der Bemerkung, dass sie ihm nichts beizubringen habe.

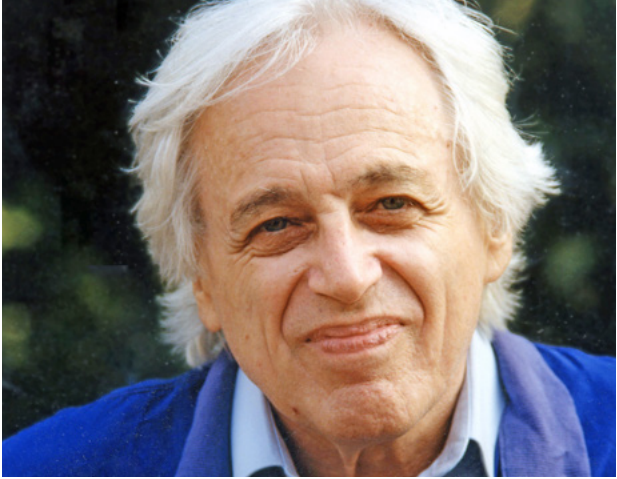
Erfolgreicher war Gershwin beim Einkaufen: Er erstand ein paar typische Pariser Taxihupen, deren Klang ihm schon bei seinen vergangenen Besuchen aufgefallen waren. Die Tage waren angefüllt mit Konzertbesuchen und „Abstechern“ nach Berlin und Wien und Treffen mit bekannten Kollegen (Kurt Weill zum Beispiel, Emmerich Kálmán, Franz Lehár, Alban Berg, Igor Strawinsky, Darius Milhaud, Sergej Prokofjew und Vladimir Horowitz). In den Pausen dazwischen komponierte Gershwin in verschiedenen Hotels am Klavier, nicht immer zur Freude der anderen Gäste. Anfang Juni bestiegen die Gershwins wieder ein Schiff für ihre Rückreise nach New York, die Autohupen im Gepäck.

Über den „Amerikaner in Paris“, das war das Stück, an dem er vor und während seiner Reise gearbeitet hatte, schrieb Gershwin im August: „Dieses neue Stück, tatsächlich ein rhap-

sodisches Ballett, ist sehr frei geschrieben, es ist die modernste Musik, die ich bisher versucht habe. Der Eröffnungsteil wird sich in typisch französischem Stil entwickeln, in der Art von Debussy und den ‚Les Six‘, obwohl die Themen alle original sind. Meine Absicht ist es, die Eindrücke eines amerikanischen Besuchers in Paris wiederzugeben, wie er durch die Stadt schlendert, den unterschiedlichen Geräuschen der Straßen lauscht und die französische Atmosphäre aufnimmt. Wie in meinen anderen Orchesterwerken habe ich auch hier nicht versucht, mit der Musik irgendwelche festgelegten Szenen wiederzugeben. Die Rhapsodie ist programmatisch nur in einem allgemein impressionistischen Sinne, so dass jeder Hörer seine eigenen Erfahrungen und Vorstellungen in die Musik hineindeuten kann.“

Im November schloss Gershwin die Partitur seines „Tongedichts“ ab, am 13. Dezember erfolgte die Uraufführung (mit originalen Pariser Taxihupen) in der Carnegie Hall vor begeisterten Publikum.

GYÖRGY LIGETI



- 1923** Geburt am 28 Mai als Sohn ungarisch-jüdischer Eltern in Dicsoszentmárton (heute Tîrnaveni, Siebenbürgen)
- 1941–1943** Studium bei Ferenc Farkas am Konservatorium in Klausenburg
- 1945–1949** Studium an der Franz-Liszt-Akademie in Budapest bei Ferenc Farkas, Sándor Veress, Pál Járdányi und Lajos Bárdos
Schon bald entwickelte er die Mikropolyphonie, die später zu einem seiner wichtigsten Stilmerkmale werden sollte. In den frühen Stücken wie dem a cappella-Chorwerk „Éjszaka - Reggel“ und seinem ersten im Westen erfolgreichen Stück „Apparitions“ ist dieser Stil bereits voll ausgeprägt
- 1950–1956** Dozent an der Liszt-Akademie
- 1956** Nach dem Ungarnaufstand verlässt er im Dezember sein Heimatland aus künstlerischen und politischen Gründen
- 1957–1959** Freier Mitarbeiter im Studio für elektronische Musik des WDR Köln. Intensive Auseinandersetzung mit der Musik von Karlheinz Stockhausen, Mauricio Kagel und Pierre Boulez
- 1958/1959** **Apparitions** für Orchester

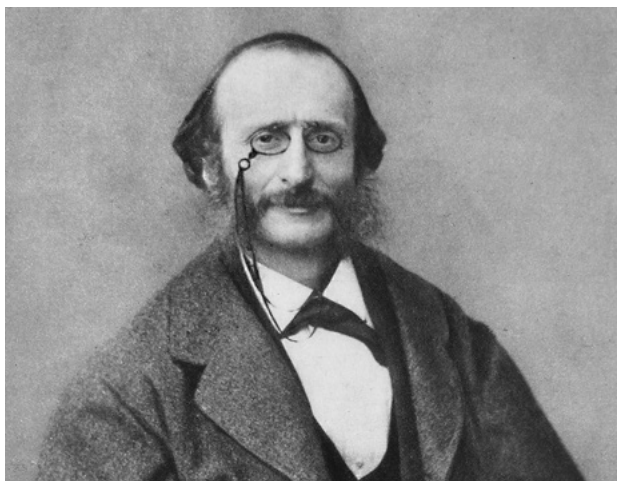
- 1961** **Atmosphères** für großes Orchester
- 1962** **Poème symphonique** für 100 Metronome;
Aventures für drei Sänger und sieben Instrumentalisten
- 1963–1965** **Requiem** für Gesangssolisten, Chor und Orchester
- 1966** **Konzert für Violoncello und Orchester;**
Lux Aeterna für Chor
- 1967** **Lontano** für großes Orchester
- 1968/1969** **Ramifications** für Kammerorchester,
Streichquartett Nr. 2
- 1969/1970** Stipendiat des DAAD in Berlin
- 1971** **Melodien** für Orchester
- 1972** Composer in residence an der Stanford University;
Konzert für Flöte, Oboe und Orchester
- 1973/1974** **San Francisco Polyphony** für Orchester
- 1973–1989** Professor für Komposition an der Hamburger Musikhochschule
- 1974–1977** Bühnenwerk **Le Grand Macabre** nach einer Fabel von Michel de Ghelderode
Ligeti's komplexe polyrhythmische Kompositionstechnik ist die Grundlage für seine Werke der achtziger und neunziger Jahre
- 1985** **Études pour piano**
- 1985–1988** **Konzert für Klavier und Orchester**
- 1988–1993** **Nonsense Madrigals**
- 1990–1992** **Konzert für Violine und Orchester**
- 1991–1994** **Sonate für Viola solo**
- 1998/1999** **Hamburgisches Konzert** für Horn und Kammerorchester
- 2004** **Études pour piano. Drittes Buch**
- 2006** György Ligeti stirbt am 12. Juni in Wien

Zahlreiche Preise und Ehrungen dokumentieren die hohe Wertschätzung, die dem Werk György Ligeti's und ihm selbst als Lehrer und Mentor einer ganzen Komponistengeneration zuteil wurden. Neben den Mitgliedschaften in der Freien Akademie der Künste in Hamburg und der Bayerischen Akademie der Schönen Künste in München seien hier stellvertretend genannt: „Orden Pour le mérite für Wissenschaft und Künste“, „Commandeur dans l'Ordre National des Arts et Lettres“, „Prix de

composition musicale de la Fondation Prince Pierre de Monaco“, Musikpreis der Balzan-Stiftung, „Praemium Imperiale“, „Ernst-von-Siemens-Musikpreis“ 1993, „UNESCO-IMC-Musikpreis“ 1996, Ehrenmitgliedschaft der Rumänischen Akademie 1997 „Associé étranger“ der „Académie des Beaux Arts“, Paris. Am 9. Oktober 2000 wurde der Komponist in Helsinki mit dem Sibelius-Preis der Jenny und Antti Wihuri-Stiftung ausgezeichnet und 2001 erhielt er für sein Lebenswerk den Kyoto-Preis für Kunst und Wissenschaft. Vom Senat der Stadt Hamburg erhielt Ligeti zu seinem 80. Geburtstag die Medaille für Kunst und Wissenschaft, die Stadt Frankfurt verlieh ihm den Theodor W. Adorno-Preis. Im Jahr 2004 erhielt er den Polar-Musikpreis der Königlichen Musikakademie Schweden, die Goldmedaille der Royal Philharmonic Society und für sein Lebenswerk den ECHO KLASSIK 2004.

(Quelle: Schott-Verlag, Mainz)

JACQUES OFFENBACH



- 1819** Geboren am 20. Juni als Jakob Offenbach in Köln als Sohn eines jüdischen Kantors
- 1833** Vater Offenbach fährt mit seinen Söhnen Jakob und Julius/Jules nach Paris, wo die beiden Brüder ins Conservatoire aufgenommen werden. Jakob (Jacques) besucht eine Celloklasse
- 1835** Inzwischen hat Jacques das Studium ohne Abschluss abgebrochen. Er wird Cellist bei der Opéra-Comique
- 1837** Beginn des Kompositionsunterrichts bei Jacques Fromental Halévy
- 1838** Verlust der Stelle an der Opéra-Comique, Erste Kompositionen von Tänzen und Salonstücken
- 1844** Offenbach lässt sich taufen und heiratet die Schauspielerin Hermine d'Alcain; zusammen werden sie fünf Kinder haben
- 1847** Erste Operette **L'Alcôve**
- 1848/1849** Während der deutschen Revolution lebt die Familie in Köln
- 1849** Operette **Marietta**; Kapellmeister am Pariser Theatre-Francais; mit Rubinstein, Liszt und Mendelssohn spielt er Cellosonaten
- 1855** Zur Pariser Weltausstellung eröffnet Offenbach sein eigenes Théâtre des Bouffes-Parisiens;

- überwältigender Erfolg mit der Operette
Die Blinden; Operette **Ba-ta-clan**
- 1858** Die Operette **Orpheus in der Unterwelt** macht Offenbach europaweit bekannt
- 1860** französische Staatsbürgerschaft
- 1861** Ernennung zum Ritter der Ehrenlegion
- 1863** Bekanntschaft mit Johann Strauß
- 1864** Operette **Die Rheinnixen**, uraufgeführt in Wien; Operette **Die schöne Helena**
- 1866** Operetten **Blaubart** und **Pariser Leben**
- 1870** Mit Ausbruch des deutsch-französischen Krieges wird Offenbach in Frankreich als „Spion Bismarcks“ verleumdet, in Deutschland als Vaterlandsverräter beschimpft. Die Familie flüchtet vorübergehend nach Spanien
- 1871** Nach Kriegsende schwindet das Interesse an Offenbachs Stücken in Frankreich schnell; er muss sein Theater schließen
- 1874** erfolgreiche Reise nach Großbritannien und in die USA mit über vierzig Konzerten
- 1877** Beginn der Arbeit an der Oper **Hoffmanns Erzählungen**
- 1880** Am 5. Oktober stirbt Offenbach an einer Gicht-erkrankung. Sein Kollege Ernest Guiraud vollendet die Instrumentierung der Oper. Er hinterlässt etwa 141 Musiktheaterstücke, außerdem Ballette, Orchester- und Kammermusikwerke sowie Stücke für Violoncello und Tänze, insgesamt über 600 Partituren.

LUDWIG VAN BEETHOVEN



- 1770** Geburt in Bonn als Sohn eines Mitglieds der Bonner Hofkapelle
- 1778** erster öffentlicher Auftritt als Pianist in Köln
- 1782** erste veröffentlichte Komposition
- 1783** als Cembalist, später auch als Bratscher Mitglied der Hofkapelle
- 1787** Reise nach Wien, Begegnung mit Mozart.
- 1792** Übersiedlung nach Wien; nimmt bei Haydn Unterricht
- 1795** **Klaviertrios op. 1.** Beginnendes Ohrenleiden, das innerhalb weniger Jahre zur Ertaubung führt
- 1799** **Klaversonate c-Moll „Pathétique“**
- 1800** **Streichquartette op. 18, Sinfonie Nr. 1 C-Dur**
- 1801** **Klavierkonzert Nr. 1 C-Dur**
- 1802** **Sinfonie Nr. 2 D-Dur**
- 1803** **Sinfonie Nr. 3 Es-Dur „Eroica“;** Beethoven löscht den ursprünglichen Titel der Sinfonie „Bonaparte“, nachdem er von Napoléons Kaiserkrönung erfahren hat
- 1804** **„Waldstein“-Sonate**
- 1805** Erste Fassung der Oper **„Fidelio“**
- 1806** **Klavierkonzert Nr. 4 G-Dur op. 58; Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60, Violinkonzert op. 61**

- 1807** **Sinfonie Nr. 5 c-Moll**
- 1808** **Sinfonie Nr. 6 „Pastorale“, Klavierkonzert Nr. 5 Es-Dur op. 73;** Erzherzog Rudolph und die Fürsten Lobkowitz und Kinsky zahlen Beethoven eine Jahresrente von 4000 Gulden.
- 1813** **Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Vittoria op. 91, Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92**
- 1814** **Sinfonie Nr. 8 F-Dur**
- 1822** Ouvertüre **Die Weihe des Hauses;** die letzten **Klaviersonaten op. 110 und 111**
- 1824** In seiner **Sinfonie Nr. 9 op. 125 mit Schillers Ode an die Freude** besingt Beethoven die Utopie einer verbrüdernten Menschheit
- 1824–1826** Die späten **Streichquartette op. 127–135**
- 1827** Beethoven stirbt am 29. März 1827 in Wien. Er hinterlässt 136 nummerierte und viele nicht nummerierte Werke

GEORGE GERSHWIN



- 1898** Geburt am 26. September als Sohn russisch-jüdischer Immigranten in Brooklyn (New York)
- 1910** Die Familie kauft ein Klavier für den älteren Bruder Ira, doch George spielt darauf, erster Klavierunterricht
- 1912** Besuch einer High School of Commerce, der neue Klavierlehrer Charles Hambitzer macht ihn mit Musiklehre vertraut
- 1913** Erster Song **Since I Found You**
- 1914** Vorspieler für Songs bei einem Musikverlag
- 1916** Erster Song **When You Want 'Em You Can't Get 'Em** wird gedruckt für ein Honorar von fünf Dollar, Gershwin macht erste Einspielungen auf Lochbandrollen für mechanische Klaviere
- 1918** Mitarbeiter bei Broadway-Produktionen
- 1919** Revue **La, La Lucille**, Unterricht bei dem Dirigenten und Komponisten Edward Kilenyi, der Song **Swanee** wird ein gefeierter Hit
- 1920–1924** Gershwin komponiert für die jährlichen „Scandals“-Broadway-Produktionen, Ira ist der Textdichter; ab 1922 ist Paul Whiteman mit seinem Orchester bei den „Scandals“ engagiert, George besucht musikalische Ferienkurse der Columbia University

- 1923** Reise nach London und Paris
- 1924** Uraufführung der **Rhapsody in blue** mit Whitemans Band; Großer Erfolg am Broadway mit dem Musical **Lady be good**
- 1925** Zweiter Aufenthalt in Paris, **Concerto in f** für das New York Symphony Orchestra
- 1926** Erneute Reise nach London und Paris
- 1927** Misserfolg mit dem Musical **Strike up the Band**
- 1928** Europareise, **An American in Paris**
- 1929** Musical **Show Girl**, Debüt als Dirigent
- 1930** Musical **Girl Crazy**; Gershwin dirigiert erfolgreich die Neufassung von **Strike up the Band**
- 1931** Uraufführung der Show **Of Thee I Sing**
- 1932** Komposition der **Second Rhapsody for Orchestra**, Reise nach Kuba, Unterricht in Kompositionstechnik und Kontrapunkt bei Joseph Schillinger, Uraufführung der **Cuban Overture** vor 30.000 Zuschauern; **Girl Crazy**-Verfilmung erscheint in den Kinos
- 1933** Sinfonische Variationen über **I Got Rhythm**
- 1935** Uraufführung der Oper **Porgy and Bess**, Reise nach Mexiko
- 1936** Orchestersuite aus **Porgy and Bess**; Umzug nach Hollywood, freundschaftliche Kontakte mit Arnold Schönberg, Filmpremiere **Shall We Dance** mit Fred Astaire und Ginger Rogers, Konzertreisen durch die USA und Kanada
- 1937** Verträge für weitere Filme, Gershwin stirbt am 11. Juli in Beverly Hills an einem Gehirntumor

YEREE SUH



Ihre Stimme verfügt über eine reiche Palette des Ausdrucks zwischen samtig-weichem Mezzo und flirrend-metallischen Höhen, gepaart mit einem feinen Gespür für sanfte Dynamik.
VOLKSBLATT

Yeree Suh begeistert Publikum und Kritiker mit ihrem strahlenden und gleichzeitig fein-nuancierten Sopran, der sie zu einer international gefragten Interpretin von Repertoire des 17. und 18. Jahrhunderts, aber auch zeitgenössischer Musik macht.

Seit ihrem Debüt als Ninfa in Monteverdis Oper „L’Orfeo“ unter René Jacobs bei den Innsbrucker Festwochen 2003, gefolgt von Engagements an der Staatsoper Unter den Linden Berlin und dem Theater an der Wien, arbeitet die koreanische Sängerin regelmäßig mit Spezialisten historischer Aufführungspraxis wie Philippe Herreweghe, Ton Koopman, Andrea Marcon, Jean-Christophe Spinosi, Midori Seiler und Masaaki Suzuki sowie mit Ensembles wie Anima Eterna, der Akademie für Alte Musik Berlin, dem Venice Baroque Orchestra und dem Finnish Baroque Orchestra. Mit Concerto Köln und Harald Schmidt tourte sie als Mademoiselle Silberklang in Mozarts „Schauspieldirektor“, und als Semele debütierte sie 2010 beim Beijing Festival.

Mit ihrer außergewöhnlichen Stimmkontrolle und ihrem klaren Timbre gehört die Sopranistin auch zu den herausragenden Interpreten der Musik des 20. und 21. Jahrhunderts. Zusammen mit Kent Nagano und dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin brachte Yeree Suh Matthias Pintschers „with lilies white“ zur europäischen Erstaufführung, mit dem hr-Sinfonieorchester unter Paavo Järvi sang sie George Benjamins „A Mind of Winter“, mit dem Nieuw Ensemble Amsterdam Unsuk Chins „Akrostichon-Wortspiel“, mit dem Scharoun Ensemble der Berliner Philharmoniker Wolfgang Rihms „Mnemosyne“, mit dem Ensemble Intercontemporain unter Susanna Mälkki Ligetis „Mysteries of the Macabre“ sowie mit dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter Peter Rundel Beat Furrers Schnee-Szenen. Sie wirkte außerdem bei der Uraufführung von Rihms „Drei Frauen“ am Theater Basel (Regie: Georges Delnon) mit. Glanzpunkte ihres Repertoires stellen auch Werke von Pierre Boulez dar; so interpretierte sie „Le soleil des eaux“ mit Pablo Heras-Casado und Peter Eötvös, „Pli selon pli“ mit Jonathan Nott und Thierry Fischer sowie „Le Visage Nuptial“ mit Cornelius Meister.

Mit Matthias Pintscher feierte die Sängerin 2016 beim Jubiläumskonzert zum 40jährigen Bestehen des Ensemble Intercontemporain einen überragenden Erfolg mit Liedern von Anton Webern. 2015 sang sie unter Yannick Nézet-Séguin „Carmina Burana“ in Dortmund. 2017 kehrte sie mit Toshio Hosokawas „Klage“ unter Shiyeon Sung zum Musikfest Berlin zurück, wo sie 2015 mit Schönbergs „Jakobsleiter“ unter Ingo Metzmacher debütiert hatte. Ein weiterer Höhepunkt der Saison 2017/18 war ihr Engagement als Solistin in Mahlers 4. Sinfonie mit dem Concertgebouw Orchester unter Daniele Gatti in Seoul. Mit dem Luzerner Sinfonieorchester unter Michael Sanderling interpretiere sie 2019 Brahms' „Ein deutsches Requiem“ in Luzern und Tongyeong. Im gleichen Jahr war sie mit dem SWR Sinfonieorchester unter Peter Rundel bei den Salzburger Festspielen mit Luigi Nonos „Il canto sospeso“ sowie mit den Bochumer Symphonikern und Steven Sloane bei der Ruhrtriennale in einer Neuinszenierung von Kornél Mundruczó auf Grundlagen von Ligetis „Requiem“ zu Gast.

Mit Jos van Immerseel verbindet sie eine enge Zusammenarbeit sowohl als Dirigent als auch als Liedbegleiter; ihr gemeinsamer Schubertiade-Abend ist, ebenso wie die „Carmina Burana“, auch als CD erschienen. Den Startpunkt von Yeree Suhs Diskographie bildete 2008 die hochgelobte CD „Musik der Hamburger Pfeffersäcke“ mit dem Elbipolis Barockorchester Hamburg. Hinzugekommen sind seither Aufnahmen mit Werken unter anderem von Purcell, Händel, Bach und Respighi sowie Zeitgenössisches von Judith Bingham und Michael Jarrell. In die Saison 2021/22 startet sie im Konzerthaus Blaibach mit Bachs h-Moll Messe. Darüber hinaus wird sie mit den Düsseldorfer Sinfonikern unter Adam Fischer mit Beethovens 9. Sinfonie, mit den Stuttgarter Philharmonikern mit Werken von Ligeti und Offenbach sowie in einem Kammermusikprogramm mit Musikern des Deutschen Sinfonieorchesters in Berlin zu erleben sein. Yeree Suh studierte an der Seoul National University, der Universität der Künste Berlin bei Harald Stamm, in Leipzig bei Regina Werner-Dietrich und an der Schola Cantorum Basiliensis bei Gerd Türk. Sie ist Professorin im Hauptfach Gesang an der Akademie für Tonkunst – University of Cooperative Education in Darmstadt.

ULRICH KERN



„Magisch! Zauberhaft“ schreibt La Provence über Ulrich Kerns Interpretation von Beethovens Neunter Sinfonie. Ulrich Kern überzeugt durch seine stilsicheren Interpretationen auf Opern- und Konzertbühnen und widmet sich außerdem mit großer Leidenschaft der Musik des 20./21. Jahrhunderts.

In Stuttgart geboren, studierte der mittlerweile international gefragte Dirigent an den Musikhochschulen in Stuttgart und Weimar. Weitere entscheidende Impulse bekam er von Bernard Haitink, Jorma Panula sowie in den USA von David Zinman. Durch die Förderung im Dirigentenforum des Deutschen Musikrats dirigierte er unter anderem am Staatstheater Mainz und an der Kieler Oper.

Ulrich Kern hat inzwischen über 50 Bühnenwerke dirigierte. Sein Repertoire reicht von Mozarts späten Opern, Wagners „Tannhäuser“, Strawinskys „Le sacre du printemps“ bis hin zu Hennes letzter Oper „Gisela!“, deren Einstudierung er 2012 an der Semperoper Dresden übernahm.

Als Gastdirigent ist Ulrich Kern bei renommierten Klangkörpern zu erleben, unter anderem bei der Deutschen Radiophilharmonie Saarbrücken, dem MDR-Sinfonieorchester, der Dresdner Philharmonie, dem Konzerthausorchester Berlin, dem Staatsorchester

der Rheinischen Philharmonie Koblenz, der Nordwestdeutschen Philharmonie, dem Brandenburgischen Staatsorchester Frankfurt, dem Ensemble Resonanz Hamburg und den Stuttgarter Philharmonikern. In den USA debütierte er 2009 beim Spokane Symphony Orchestra, in Frankreich gastierte er 2011 mit dem Stuttgarter Kammerorchester. Ulrich Kern war an den Theatern in Bremen, Bielefeld, Osnabrück und am Staatstheater Salvador/Brasilien zu erleben. Bei international renommierten Festivals ist der Dirigent gern gesehener Gast. So dirigierte er beim Aspen Music Festival Colorado, dem Nargen Festival Tallinn, der Ruhrtriennale, dem Impuls-Festival Sachsen-Anhalt, den „Internationalen Tagen für Neue Musik Darmstadt“, in den renommierten Konzertsälen Südamerikas wie dem Teatro Solis in Montevideo und dem neuen Konzertsaal CCK in Buenos Aires.

In der Saison 2021/22 dirigiert Ulrich Kern in der Stuttgarter Liederhalle das 6. Abonnementkonzert der Stuttgarter Philharmoniker. Auf dem Programm stehen Werke von Ligeti, Offenbach, Gershwin und Beethovens 8. Symphonie. Ins Dortmunder Konzerthaus kehrt Ulrich Kern mit Haydns Sinfonie Nr. 94 zurück ans Pult der Dortmunder Philharmoniker. Mit dem Staatsorchester Rheinische Philharmonie und mit dem Trompeter Reinhold Friedrich gastiert er erstmals im Konzerthaus Karlsruhe. Weitere Auftritte stehen in seinem Konzertkalender mit dem MDR-Sinfonieorchester, dem Brandenburgischen Staatsorchester im Nicolaisaal Potsdam und mit der Camerata Rheingau. Am Gerhart-Hauptmann-Theater Görlitz/Zittau dirigiert er u.a. die Oper „Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny“ von Kurt Weill, Puccinis „Tosca“ sowie das 3. Philharmonische Konzert der Neuen Lausitzer Philharmonie.

Herausragend sind die Solisten, mit denen Ulrich Kern zusammenarbeitet, wie zuletzt Harriet Krijgh und Daniel Müller-Schott bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, mit dem Pianisten Martin Stadtfeld und mit der Harfenistin Anneleen Lenaerts in Gent.

Die Zusammenarbeit mit Komponisten unserer Zeit ist Ulrich Kern ein besonderes Anliegen. So eröffnete er 2017 mit dem „Ensemble Resonanz Hamburg“ das „Flandern Festival Gent“ mit einer Uraufführung von Kalevi Aho. In der Hamburger

Laeiszhalle brachte der Dirigent Werke von Rebecca Saunders und Sven-Ingo Koch zur Uraufführung. Mit dem MDR-Sinfonieorchester brachte Ulrich Kern als musikalischen Höhepunkt des Bauhaus-Festjahr 2019 eigens dafür komponierte Werke in Leipzig zur Uraufführung. Ein Konzertmitschnitt der Symphonischen Dichtung „Die Regentrude“ von Klaus Wüsthoff erschien auf CD mit Martina Gedeck als Sprecherin.

Rundfunkaufnahmen beim Saarländischen Rundfunk und beim Mitteldeutschen Rundfunk sowie Konzertübertragungen im Südwestdeutschen und im Norddeutschen Rundfunk runden seine umfangreiche künstlerische Tätigkeit ab.

Ulrich Kern wurde vielfach mit Preisen ausgezeichnet: So erhielt er für die CD „French Trombone Concertos“ mit dem Posaunisten Fabrice Millischer und der Deutschen Radio-philharmonie Saarbrücken den Deutschen Musikpreis „Echo Klassik 2014“ in der Kategorie „Konzerteinspielung des Jahres 20./21.Jh.“ 2006 gewann Ulrich Kern den „Dirigentenwettbewerb der Deutschen Musikhochschulen“, der von der „Herbert-von-Karajan-Stiftung Berlin“ gefördert wurde und erhielt bei diesem Wettbewerb außerdem den Sonderpreis für die beste Interpretation im Fach Oper.

Ulrich Kern ist derzeit Erster Kapellmeister und stellvertretender Generalmusikdirektor am Theater Görlitz, das ihn mehrfach für seine außergewöhnlichen künstlerischen Erfolge mit dem Sonderpreis des Theatervereins und dem Publikumspreis ehrte.

DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Stuttgarter Philharmoniker wurden 1924 gegründet und 1976 von der Baden-Württembergischen Landeshauptstadt in ihre Trägerschaft genommen. Mit ihrem Chefdirigenten Dan Ettinger erleben Publikum und Presse „glänzend einstudierte“ und „feurig-frische“ Konzerte: „Ein stärkeres Argument für die Kraft musikalischer Live-Darbietungen kann es nicht geben.“

Neben mehreren Konzertreihen in ihrer Heimatstadt spielen die Stuttgarter Philharmoniker regelmäßig in vielen Städten des südwestdeutschen Raumes und geben Gastspiele im In- und Ausland. Seit 2013 sind sie Festspielorchester der Opernfestspiele Heidenheim.

Die künstlerische Arbeit des Orchesters ist durch Rundfunk- und CD-Aufnahmen dokumentiert. Unter anderem sind Orchesterwerke von Rachmaninoff, Skrjabin, Mahler und Beethoven erschienen, Werke von Ravel und Respighi wurden auf DVD veröffentlicht. Die Stuttgarter Philharmoniker erhielten den „Prix Rachmaninoff 2006“ aus der Hand des Enkels des Komponisten.

2018 erschien bei Hänssler Classic die erste CD unter Dan Ettingers Leitung mit Mozarts g-Moll-Sinfonien und der Sonate für zwei Klaviere. 2019 und 2020 wurden zwei CDs mit den Klavierkonzerten Nr. 1 und 2 von Sergej Rachmaninoff (mit Fabio Martino bzw. Alexander Korsantia als Solisten) und der 4. und 5. Sinfonie von Peter Tschaikowsky ebenfalls bei Hänssler Classic veröffentlicht.

KONZERTHINWEISE

Bitte beachten Sie die aktuellen Verordnungen zu Corona-Pandemie!

Samstag
02.04.22
19:00 Uhr

LIEDERHALLE
BEETHOVEN-SAAL

BREXIT

Vaughan Williams Fantasia on a theme
by Thomas Tallis

Britten Les illuminations

Beethoven Variationen über
„God save our King“

Haydn Sinfonie Nr. 45 „Abschied“

Ruby Hughes Sopran

Dirigent, Pianist **Christian Zacharias**

Freitag
14.04.22
15:00 Uhr

LUTHERKIRCHE
BAD CANNSTATT

MUSIK ZUR STERBESTUNDE JESU

Radvilovich Judaspassion

Martin In Terra Pax

Kora Pavelic Sopran

Marion Eckstein Alt

Roman Poboinyi Tenor

Frederic Mörth Bariton

Florian Spieß Bass

Bachchor Stuttgart

Dirigent **Jörg-Hannes Hahn**

Sonntag

24.04.22

19:00 Uhr

LIEDERHALLE
BEETHOVEN-SAAL

FREUNDE

Weinberg Violinkonzert

Schostakowitsch Sinfonie Nr. 4

Linus Roth Violine

Dirigent **Dan Ettinger**

Dienstag

26.04.22

16:00 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

KULTUR AM NACHMITTAG

Mozart Serenade KV 375

Dvořák Polonaise

Dvořák Serenade d-Moll

Mitglieder der Stuttgarter Philharmoniker

Samstag

30.04.22

19:00 Uhr

LIEDERHALLE
BEETHOVEN-SAAL

KONZERT DER KULTURGEMEINSCHAFT

Mozart Klavierkonzert KV 271 „Jenamy“
bearbeitet für Klavier, Jazzband und Orchester
von Makoto Ozone

Mozart Jupiter-Sinfonie

Makoto Ozone Klavier

Dirigent **Dan Ettinger**

EINTRITTSKARTEN

Eintrittskarten (außer für 15. April und 30. April) bei den Stuttgarter Philharmonikern, Telefon 0711 / 216 88 990, www.stuttgarter-philharmoniker.de und bei den bekannten Vorverkaufsstellen.

Wir informieren Sie gerne über Eintrittspreise und Ermäßigungen!

Für 15. April: www.easyticket.de/veranstaltung/musik-zur-sterbestunde/88586/ und über die Easyticket-Vorverkaufsstellen.

Für 30. April: Bei der Kulturgemeinschaft, www.kulturgemeinschaft.de

HERAUSGEBER

Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker

Vorsitzender: Uwe Joachim

Text und Redaktion: Albrecht Dürr

Grafik, Satz: PRC Werbe-GmbH

Fotos: György Ligeti © Peter Andersen

George Gershwin © IMAGO / United Archives International

Yeree Suh © Marco Borggreve

Ulrich Kern © Marco Borggreve



Besuchen Sie uns auch bei Facebook unter:

www.facebook.com/Stuttgarter.Philharmoniker

WIR FÖRDERN MUSIK

DIE GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Stuttgarter Philharmoniker spielen im Kulturleben der Landeshauptstadt Stuttgart heute eine bedeutende Rolle. Als städtisches Orchester hängt seine finanzielle Ausstattung allerdings von den Möglichkeiten des städtischen Etats sowie von Landesmitteln ab. Beide Geldquellen sind begrenzt. Deshalb hat es sich die Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker zur Aufgabe gemacht, das Orchester durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und die Betreuung von Sponsoren zu unterstützen.

SO BEGLEITEN WIR DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Gesellschaft der Freunde beteiligt sich finanziell an CD-Produktionen oder Kompositionsaufträgen, unterstützt das Orchester bei der Realisierung besonderer musikalischer Projekte oder gewährt Zuschüsse für den Erwerb von Notenmaterial oder Musikinstrumenten. Ohne das Engagement der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker wären viele dieser Projekte nicht zu realisieren.

UNTERSTÜTZEN AUCH SIE DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Mit Ihrem Mitgliedsbeitrag fördern Sie kontinuierlich die Arbeit der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker und ermöglichen die nachhaltige Unterstützung des Orchesters.

DER MITGLIEDSBEITRAG BETRÄGT PRO JAHR

für Einzelpersonen	40 €
für Familien	60 €
für Firmen	400 €

Unsere Gesellschaft dient ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind daher steuerlich absetzbar.

EHRENMITGLIEDER DER GESELLSCHAFT:

Gabriel Feltz
Dr. Gerhard Lang
Dr. Wolfgang Milow
Prof. Dr. Wolfgang Schuster
Michael Sommer
Prof. Dr. Helmut Strosche †

MITGLIEDER DES VORSTANDS:

Uwe J. Joachim (Vorsitzender)
Dr. Hans-Thomas Schäfer
Simone Beulertz
Dr. Andreas Erdmann
Johannes Büchs

MITGLIEDER DES KURATORIUMS:

Friedrich-Koh Dolge
Dr. Maria Hackl
Prof. Dr. Rainer Kußmaul
Prof. Uta Kutter
Bernhard Löffler
Albert M. Locher
Dr. Klaus Otter
Michaela Russ
Dr. Matthias Werwigk
Prof. Dr. Max Wewel
Andreas G. Winter

Weitere Informationen erhalten Sie am Stand der Gesellschaft im Foyer der Liederhalle und in der Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker:

Gustav-Siegle-Haus, Leonhardsplatz 28, 70182 Stuttgart
E-Mail: philharmoniker-freunde@t-online.de
www.philharmoniker-freunde.de

ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT

Ja, ich (wir) möchte(n) künftig die Stuttgarter Philharmoniker unterstützen und erkläre(n) hiermit meinen (unseren) **Beitritt zur Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker e.V.**

Ich möchte als Einzelmitglied aufgenommen werden und deshalb beträgt mein Mitgliedsbeitrag 40 Euro pro Jahr.

Ich möchte zusammen mit meiner Familie der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker beitreten. Der Mitgliedsbeitrag beträgt deshalb 60 Euro pro Jahr. (Bitte tragen Sie die Namen hier ein)

Ich vertrete ein Unternehmen, für das ich eine Firmenmitgliedschaft beantrage. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 400 Euro pro Jahr.

Neben dem Mitgliedsbeitrag beträgt meine Dauerspende _____ Euro pro Jahr.

Für den Einzug des Jahresbeitrages und ggf. der Dauerspende erteile ich der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker eine jederzeit widerrufliche Einzugsermächtigung von meinem nachfolgend genannten Konto.

Meine Telefonnummer

Meine E-Mailadresse

SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT

Kontoinhaber (Zuname, Vorname)

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Kreditinstitut

BIC

IBAN

DE

Datum, Unterschrift des Kontoinhabers





**Gesellschaft der Freunde der
Stuttgarter Philharmoniker e.V.**
Leonhardsplatz 28
70182 Stuttgart

**WERDEN SIE MITGLIED
DER GESELLSCHAFT
DER FREUNDE
DER STUTTGARTER
PHILHARMONIKER!**

Senden Sie einfach den **umseitigen Coupon** ausgefüllt und ausreichend frankiert in einem Umschlag mit Sichtfenster an die Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker.